

## OPFER DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES

### DAS MASSENGRAB VON ALERHEIM (LKR. DONAU-RIES)

Stefanie Berg

Nach der Schlacht von Alerheim im Jahre 1645 wurden die Gefallenen in einem Massengrab bestattet. Die Archäologen fanden eine Grube mit zahlreichen durcheinanderliegenden menschlichen Knochen vor. In zeitgenössischen Schriftquellen sind die Umstände, unter denen das Massengrab angelegt wurde, anschaulich beschrieben.

Während der systematischen Untersuchung der EPS-Trasse zwischen Münchsmünster und Nördlingen wurde im Februar 2008 südwestlich von Alerheim beim Humusabtrag eine 2,65 m x 2,46 m große Grube mit zahlreichen menschlichen Knochen entdeckt (Katalog-Nr. 59). Die Vermutung lag nahe, dass es sich bei den Skeletten um Gefallene aus dem Dreißigjährigen Krieg handeln müsste, da die Trasse das bekannte Feld der Schlacht von Alerheim quert, die sich am 3. August 1645 ereignete.

Die weitere Untersuchung, die unter sehr schwierigen Witterungsbedingungen bis Ende März 2008 stattfand (Abb. 1), zeigte, dass dieses Grab lediglich 30–50 cm eingetieft und dicht mit menschlichen Knochen ohne anatomischen Verbund verfüllt war (Abb. 2–3). Komplex war die Dokumentation der menschlichen Knochen, da „... die Knochen ineinander verschachtelt in allen erdenklichen Ausrichtungen lagen ...“, wie der Grabungsleiter Frank Wedekind im Grabungsbericht schildert (Abb. 4).

Zwischen und auch in den Knochen befanden sich einzelne Bleikugeln. Neben Rosenkranzperlen aus unterschiedlichsten Materialien, Schnallen, Nieten, Beschlügen, Haken und Ösen, Lederresten, Kettengliedern und Teilen der Waffenausrüstung konnten zwei französische Münzen geborgen werden, die durch ihre Prägung in den Jahren 1608 bzw. 1641 den Zusammenhang mit der Schlacht von 1645 belegen (Abb. 5).

#### Was geschah am 3. August 1645?

Drei Jahre vor dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und in der Phase erster Friedensverhandlungen standen französische, Weimarer und hessische Truppen dem Kaiserlich-Bayerischen Heer am östlichen Rand des Riesbeckens in Schwaben gegenüber. Im Kaiserlich-Bayerischen Heer unterstanden Generalfeldmarschall Mercy 15 000 bis 16 000 Mann mit 29 Geschützen. Ihre Gegner unter Oberbefehlshaber Duc d'Anguien zählten 17 000 bis 18 000 Mann und 27 Geschütze. Trotz strategischer Vorteile der Kaiserlich-Bayerischen Seite erlitt diese eine Niederlage. Doch die Verluste des alliierten französischen Heeres waren so groß, dass weder weitere Siege in Bayern möglich waren, noch die Kontrolle über Schwaben behalten werden konnte. Bis zum Ende des Jahres 1645 gelangten alle Gebiete, die von den französisch-alliierten Truppen besetzt worden waren, wieder zurück an Bayern. So war es eine politisch und militärisch folgenlose Schlacht. Die Angaben in den zeitgenössischen Quellen schwanken, was die Zahl der Toten betrifft, zwischen 2500 und 10 000 Menschen.

#### „Die Begrab- und Hinwegräumung der Todten“ für 250 Gulden

In der Regel wurde direkt im Anschluss an eine Schlacht mit dem Vergraben der Toten begonnen. Für Alerheim traf dies offenbar nicht zu. Denn erst am 1. September 1645 wurden Freiwillige aus den umliegenden Orten für die Beräumung und zur Bestattung der Toten gesucht. Hanß Haan und Jörg Dehlinger „zu Balgheim“ sowie Caspar



**ABB. 1** Die Grabung fand unter widrigen Wetterbedingungen statt. Die Grabungsfläche stand mehrere Tage vollständig unter Wasser (Foto: ADV).

Strobel und Sixt Vogel „von E[n]ßlingen“ meldeten sich und bestatteten im Verlauf des September 1665 Menschen. Der Alerheimer Pfleger Mathias von Harpenstein bat den Grafen Joachim Ernst zu Oettingen-Oettingen, die Vergrabung zu veranlassen, um die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern. Der Bürgermeister und der Rat von Nördlingen sahen jedoch keine Möglichkeit, „*wie die angedeute Vergrabung dermahlen, vorab bey disem Wetter, könnte werksstellig gemacht...werden. Zumalhen, einkommener Berichte nach, die Bewegung der Körper einen viel größeren und salva venia solchen grausamen Foetorem [üblen Gestank] solle erweckhen...*“. Da Graf Joachim Ernst zu Oettingen-Oettingen für die Beräumung des Schlachtfeldes eine Zahlung in Höhe von 250 Gulden in Aussicht gestellt hatte, jedoch nach Abschluss der Arbeiten sein Versprechen nicht hielt, gelangte dieser Fall vor Gericht. Die vier Männer aus Balgheim und Enßlingen gaben damals zu Protokoll, sie hätten „*Gestank und Geschmack eingenommen, auch viel abscheuliche Anblicke, dafür die menschliche Natur sich entsetzen sollte, angreifen, ja stückweiß zusammen colligiren [sammeln] und tragen müssen*“, sodass zu diesem Zeitpunkt die Leichname schon stark verwest gewesen sein dürften. Der Sommer 1645 wird als sehr trocken überliefert.

Bei der Erstversorgung der Funde konnten Reste von Insekten identifiziert werden, die freundlicherweise durch Dr. Frank Reckel, Kriminalbiologe des Landeskriminalamtes München, be-

stimmt wurden. Es handelte sich um Puppen und Puppenhüllen verschiedener Schmeißfliegenarten, die zu den „Erstbesiedlern“ von Leichen und Kadavern zählen, wenn diese nicht mit Erde bedeckt werden. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Leichen längere Zeit an der Oberfläche lagen.

#### Plünderungen

Aufgrund des späten Vergrabungszeitpunktes der Gefallenen, der mindestens sechs Wochen nach der Schlacht lag, war genügend Zeit, Waffen, Munition und Bekleidung an sich zu nehmen. Da der Sold nicht regelmäßig gezahlt wurde und die Versorgung schlecht war, waren Plünderungen der Gefallenen üblich.

#### Starke körperliche Belastungen und ein schlechter Allgemeinzustand

Die Helfer mussten, weil die Leichen bereits stark verwest waren, die Toten sozusagen stückweise zusammentragen. Das führte dazu, dass die Knochen im Massengrab richtiggehend verschachtelt lagen. Dies erschwerte die Ausgrabungsdokumentation und erforderte bei der anthropologischen Bearbeitung eine besondere Herangehensweise zur Frage der Anzahl der bestatteten Personen. Deren genaue Anzahl ließ sich nicht feststellen, da im Grab die jeweiligen Personen nicht auseinandergehalten werden konnten. Wahrscheinlich waren durch die fortgeschrittene Verwesung die Sehnenverbände nicht vollständig vorhanden.





**ABB. 2** Die offenbar bereits teilverwesten Leichname sind in einer rechteckig ausgehobenen Grabgrube abgelegt worden. Im Gegensatz zu anderen Massengräbern dieser Zeit ist keine regelhafte Bestattung einzelner Personen mehr erkennbar (Foto: ADV).

**ABB. 3** Dieser Oberkiefer wurde in der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege zusammengesetzt, nachdem eine Messerklinge vom knöchernen Gaumen entfernt worden war. Der Mann war durch einen Messerstich in den Mund zu Tode gekommen. Die Klinge mit dem Messergriff haftete bis zur Bergung noch am Knochen (Foto: BLfD Restaurierung).



**ABB. 4** Von den abgebildeten Schädeln aus dem Massengrab wurde noch auf der Grabung ein Abguss erstellt. Dieser Abguss wurde zur Erinnerung an die Schlacht von Alerheim in unmittelbarer Nähe zum Massengrab als Gedenkstein aufgestellt (Foto: ADV).

Der Anthropologe Alexander Lutz untersuchte daher die in der Regel gut erhaltenen rechten und linken Oberschenkelknochen und konnte daraus eine geschätzte Anzahl von 85 Personen ermitteln. Die Beurteilung der Alters- und Geschlechtsmerkmale ergab ein durchschnittliches Sterbealter der männlichen Personen zwischen 21 und 25 Jahren. Viele starben jedoch im jugendlichen Alter, einzelne nur waren älter als 30 Jahre.

Im Jahr 2007 wurde an einem weiteren Schlachtfeld des Dreißigjährigen Krieges, bei Wittstock, ein Massengrab gefunden. Die dort Bestatteten wiesen ein höheres durchschnittliches Sterbealter von 28 Jahren auf. Der auffallend höhere Anteil an jüngeren Männern und Jugendlichen im Alerheimer Massengrab hängt wahrscheinlich mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges

zusammen. Ein Großteil der erwachsenen Männer war bereits gefallen. Daher griff man auf Jugendliche und sehr junge Männer zurück.

Am Knochen erkennbare Erkrankungen wie Schulter- und Hüftarthrosen sowie Bandscheibenverletzungen waren sogar bei sehr jungen Personen vorhanden. Sie deuten auf eine extreme Belastung in jungen Jahren. Diese Abnutzungen sind auch durch die langen Märsche der Söldner zu erklären. Neben der auffallenden körperlichen Beanspruchung deuten zahlreiche Veränderungen an den Knochen und Zähnen auf Mangelernährung bereits im Kindesalter hin. Aber auch weit fortgeschrittene Knochenhaut- und Knochenmarksentzündungen, die Folgen der Belastung oder von Verletzungen sein können, waren vorhanden. Lutz vermutet, dass aufgrund der

**ABB. 5** Vorder- und Rückseite eines goldenen Louisdors, geprägt unter Ludwig XIII. im Jahr 1641. Es dürfte sich um den gut versteckten Sold eines Offiziers gehandelt haben. Dies ist ein Hinweis darauf, dass einzelne Männer der französischen Kavallerie bei dem Überraschungsangriff starben (Fotos: BLfD).



teilweise weit entwickelten Knochenmarksentzündungen (Osteomyelitis) z. B. am Schienbein die Beweglichkeit der Söldner so sehr eingeschränkt gewesen sein muss, dass diese in sogenannte Reservekorps eingegliedert wurden. Für die Schlacht von Alerheim ist z. B. das Reservekorps unter Marschall Chabot überliefert.

#### Todesursachen

Da sich die meisten Hiebverletzungen am Schädel und auf dem Hinterkopf befanden und auch zum Tod führten, musste sich der den Hieb Ausführende in einer erhöhten Position befunden haben. Man denkt unwillkürlich an eine klassische Fluchtsituation von Infanteristen, die vor der feindlichen Kavallerie flohen. Einzelne Schussverletzungen konnten ebenso festgestellt werden. Dieser weitere Hinweis auf Kavalleristen ergibt sich durch die im Grab gefundenen Bleikugeln. Kathrin Misterek kam in ihrer Auswertung zu dem Schluss, dass sie vor allem aus Pistolen und Karabinern abgeschossen wurden, die zur klassischen Waffenausrüstung der Reiter zählten.

#### Versuch einer Identifizierung

Es liegt nahe, den Platz der Vergrabung der Gefallenen mit dem an dieser Stelle überlieferten Schlachtgeschehen in Verbindung zu bringen. Diese Annahme bietet die Möglichkeit, den Ort des Massengrabes mit überlieferten Karten und Schriftquellen zur Schlacht abzugleichen. Zwei Schlachtereignisse sind für diesen Bereich des Schlachtfeldes westsüdwestlich von Alerheim überliefert. In beiden Fällen handelte es sich um eine Verfolgung von Infanteristen durch Kavalleristen.

Zum einen hatte die französische Infanterie und Kavallerie versucht, die Verschanzungen der kaiserlichen Truppen in Alerheim zu durchbrechen. Nach mehreren Versuchen mussten sich jedoch

die Franzosen – darunter die Kavallerie des Prinzen Condé, die Reserve von Marschall Chabot sowie die Infanterie – wieder zurückziehen und flohen in die Ebene.

Zum anderen könnten die im Massengrab entdeckten Infanteristen bei der Flucht vor der schnell herannahenden bayerischen Kavallerie unter Johann von Werth getötet worden sein (Abb. 6). Dieser Überraschungsangriff hatte zur Folge, dass die französische Kavallerie des rechten Flügels floh und dabei die eigene Infanterie überrannte. In den Memoiren des Marschalls von Gramont, herausgegeben 1717, heißt es:

*„... Unterdessen hatte der linke Flügel der Bayern gerade unseren rechten angegriffen und preschte in Schlachtordnung durch das Gelände, von dem berichtet worden war, es sei ein nahezu unpassierbarer Engpass. Dies verursachte bei unserer ganzen französischen Reiterei so viel Überraschung und Entsetzen, dass sie an zwei Stellen die Flucht ergriff, ohne den Feind mit Pistolenfeuer zu empfangen, ein Vorgang, der wohl nie mehr ein Beispiel haben wird ...“.*

Aus Sicht der bayerischen Kriegskommissäre Schäffer und von Starzhausen schlug der Angriff der Reiterei unter Johann von Werth den französischen rechten Flügel vollständig in die Flucht und brachte *„... zugleich das noch restierende französisch Fußvolck in Confusion“.*

#### Schlachtfeldarchäologie

Das Massengrab von Alerheim gibt einen punktuellen, aber vertieften Einblick in das Schlachtgeschehen, in die Lebensumstände und die Todesursachen vor allem der am schlechtesten ausgestatteten Kriegsteilnehmer.

Seit wenigen Jahren ist die Beschäftigung mit historischen und antiken Schlachtfeldern sowohl in der praktischen Bodendenkmalpflege als auch in der Forschung ein Thema, das eine große Öff-





fentlichkeitswirkung entfaltet. Ziel der sogenannten Schlachtfeldarchäologie ist es, gezielt alle vorhandenen Informationen zu sammeln und unter Einbeziehung der archivalischen Quellen zu einer wesentlichen Klärung von Fragen zu Schlachtfeldlokalisierung, Kampfverlauf, Art der Bewaffnung, Position der Schlachtfeldteilnehmer, zu Plünderung, Beuteverteilung und Massengräbern beizutragen.

An der Oberfläche hinterlassen Massengräber keine Spuren. Nur bei systematischen Untersuchungen besteht die Möglichkeit, derartige Befunde zu entdecken. Die zeitliche Einordnung ist häufig nur durch naturwissenschaftliche Methoden wie die  $^{14}\text{C}$ -Datierung möglich, da die Gräber in der Regel kein zeitgenössisches Fundmaterial enthalten. Auch fehlen in den nur für wenige Tage genutzten Schanzgräben und Wällen datierbare Funde. Da der Ort von Massengräbern und die zur Verteidigung dienenden Anlagen häufig nicht bekannt sind, können Schlachtfelder in Bayern nicht per se als Bodendenkmal eingetragen werden.

In Bayern stieß man meist zufällig auf Reste von Schlachtfeldern. Feldforschungen werden in Deutschland derzeit vor allem auf einigen Schlachtfeldern der römischen Kaiserzeit wie

Kalkriese und Harzhorn, des Dreißigjährigen Krieges wie Lützen und Wittstock und der napoleonischen Kriege durchgeführt.

#### Literatur

- St. Berg-Hobohm**, Ein anderer Blick auf die Schlacht von Alerheim. Denkmalpflege Informationen 140, Juli 2008, 21–22.
- Th. Brock/A. Homann**, Schlachtfeldarchäologie. Auf den Spuren des Krieges. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 2 (Stuttgart 2011).
- S. Eickhoff/F. Schopper (Hrsg.)**, 1636 – ihre letzte Schlacht. Leben im Dreißigjährigen Krieg (Stuttgart 2012).
- A. Lutz**, Anthropologische Untersuchungen an Massengräbern aus dem Dreißigjährigen Krieg (Massengrab von Alerheim und Wittstock). Unpublizierte Diplomarbeit Ludwig-Maximilians-Universität München (München 2010).
- K. Misterek**, Ein Massengrab aus der Schlacht von Alerheim am 3. August 1645. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 53, 2012, 361–391.
- K. Scheible**, Die Schlacht von Alerheim (Alerheim 2004).
- N. Uterski**, Von Scharmützel bis Feldzug – Lützen und die Schlachtfeldarchäologie in Deutschland. Archäologie in Deutschland 1/2009, 20–21.

**ABB. 6** Blick von der Ausgrabung in Richtung Südosten zum Schlossberg mit dem Schloss Alerheim. Von dort startete ein Teil der bayerischen Kavallerie unter Johann von Werth einen Überraschungsangriff. Die im Massengrab Bestatteten dürften dabei getötet worden sein (Foto: ADV).